

## Wissen an Menschen weitergeben

Prof. Dr. Roland Günter hat seine ganz eigenen Standpunkte, wenn es um die Industriekultur und den Umgang mit ihr geht. Dabei spricht er deutliche Worte.

**! Roland Günter über man- gelnde Kommunikation an Denkmalstandorten:** „Wir reden unentwegt von Medien und Kommunikation. Aber es gibt noch wenig Neigung, Wissen an Ort und Stelle darzustellen - um es zu kommunizieren. Ein absurder Widerspruch.“

**! Roland Günter über die Rolle der Museen:** „Jede Stadt hat die Dimension der Erinnerung. Am stärksten ist sie in den Museen thematisiert. Aber viele Museen brauchen einen Struktur-Wandel - und damit ein neues Museums-Leitbild: Sie dürfen nicht mehr im Bunker bleiben, sondern müssen sich umwandeln - zuständig werden für die Dimension der Erinnerung quer durch die Stadt.“

**! Roland Günter über den Umgang mit Denkmälern:** „Das Ruhrgebiet hat in einem Meer von breiiger Hässlichkeit ein Mosaik an schönen Siedlungen. Sie sind erneut in großer Gefahr. Durch einige Wohnungsgesellschaften, und von innen: durch Bewohner, die vergessen, dass es vor und nach ihnen Menschen gab und gibt, denen gegenüber sie eine Verantwortung haben.“

**! Roland Günter über die strukturelle Umnutzung alter Industrieflächen:** „Um die industriellen Kräfte in stadtplanerischer Gestalt zu verarbeiten, müssen wir mehr annehmen. Strahlende Ausnahme: die IBA-Gewerbe-Gebiete im Ruhrgebiet. Sie zeigen, daß Gewerbe-Gebiete so gut gemacht sein können, so als Ganzes und ästhetisch komponiert, daß die Familien am Wochenende dort spazieren gehen. Weltmeister sind dabei die Zeche Waltrop in Waltrop-Brockenscheidt und Erin in Castrop-Rauxel.“



ais@waz.de

**Redaktion:** Michael Braun, Florian Adamek (Ltg.)  
Tel.: 0201/804-2172 Fax: -2081  
**Verantwortlicher Redakteur der Service-Redaktion:** G. Schute

# Ein langes Leben für das Denkmal

**STANDPUNKT / Roland Günter hat einst die Industriekultur erfunden – und lebt sie heute konsequent in einer kleinen Arbeitersiedlung**

Von Michael Braun

Es ist ein gebeutelter Landstrich, ein Opfer zu rascher Industrialisierung, auf das Roland Günter Ende der 60er Jahre in Oberhausen trifft. Die altehrwürdige Arbeitersiedlung Eisenheim soll abgerissen werden. Doch das gefällt dem Referenten des Landesdenkmalamtes gar nicht – also zieht er in eines der angestaubten Häuser ein.

Ein mehrjähriger Kampf um den Erhalt der alten Siedlung beginnt, ein Kampf, den Roland Günter mit kreativen Mitteln führt; ein Kampf, der ihm nicht nur Freunde einbringt; ein Kampf, den er letztlich gewinnt.

Doch er gewinnt ihn nicht alleine: Die Bewohner von Eisenheim, die in der Fulda- und der Werrastraße leben, ein langes Arbeitsleben in der Montanindustrie hinter sich haben, stehen ihm zur Seite. Sie haben sich die wahren Werte ihres kleinen Fleckchens Erde von Roland Günter vorführen lassen. Es sind dabei nicht nur die alten Gebäude, die eine Geschichte erzählen, es ist auch das soziale Miteinander, Netzwerke, die entstanden sind – und die bleiben sollen.



Siedlungen wie Eisenheim stehen heute vermehrt unter Denkmalschutz, was nicht zuletzt ein Verdienst Roland Günters ist. Er hat die ersten Fabriken in Deutschland unter Denkmalschutz gestellt, die Verbindung zwischen Industrie- und Wohnkultur gesehen. Für ihn bieten alte Arbeiter- und Zechensiedlungen ein sehr viel höheres Wohnniveau.

„Denkmale sind die Schätze der Stadt, sie sind zum Vorzeig da, müssen gepflegt werden“, sagt Roland Günter, selbst Jahrgang 1936, und lässt seinen Blick über den Garten seines Hauses und die renovierten Gebäude der Eisenheimer schweifen. Denkmale erhalten heiße Identität pflegen, sagt der Hochschullehrer für Kultur- und Kunstgeschichte mit Bedacht.

Er meint damit: Denkmalpflege ist der Weg, um Menschen festzuhalten, an den Ort zu binden, um ein Wohlgefühl auszulösen. „Letztlich lassen sich auch die Stadtplanungsqualitäten einer Stadtverwaltung an der Denkmalpflege festmachen“, führt Roland Günter aus.

Der passionierte Reisende sieht alle Menschen einer Siedlung in der Pflicht: „Die Häuser sind für alle da, nicht nur für einen alleine.“ Gebäude und

Hoch oben im blauen Turm der vielen Bücher arbeitet Roland Günter an Neuem. Am Schreibtisch entstehen neue Bücher, am Leuchttisch findet er die passenden Fotografien.

Ganz unten im blauen Turm der vielen Bücher sitzt Roland Günter oft am Glastisch und lässt seinen Blick über die alten Gebäude und Gärten von Eisenheim schweifen.

Fassaden fügen sich zu einer Siedlung. „Hinter dem Begriff Siedlung verbrigt sich doch der Gemeinnsinn schlechthin“, sagt er. Letztlich seien sie auch ein Spiegelbild der Geschichte. „Durch die Siedlungen kann man alles über die Industrie-Epoche lernen, deswegen ist ein Abräumen alter Strukturen Unsinn“, formuliert der Professor.

Die Siedlungsstrukturen im Ruhrgebiet dürfe man nicht unterschätzen, meint Günter. Viele Impulse für die Stadtentwicklung seien vom Ruhrgebiet ausgegangen. Werte sind dabei entstanden, die nicht nur für das bloße Wohnen eines Einzelnen wichtig sind, sondern auch für die Gemeinschaft. „Deswegen sind alte Siedlungen ein Plädoyer für Qualität“, sagt der frühere Referent des Landesdenkmalamtes.

Roland Günter hat in seinem Leben schon viel gesehen, doch sein Blick geht immer in die Zukunft. In dieser sieht er ein geschickt verwobenes Netzwerk aus historischen Stadtkernen, ästhetisch geformten Neubaugebieten und aus dem Siedlungsbrei herausragenden Kernen. Roland Günter betont dabei ein weiteres Mal das Miteinander: „Neues ist wichtig, doch das Alte darf nicht vergessen werden“, sagt Günter und philosophiert mit Freude: „Geschichte bleibt nicht stehen.“

Seine Visionen für die Stadtentwicklung entwickelt er aus einem kulturellen, kunstvollen Ansatz. Zwischen den alten Gebäuden in Eisenheim hat Günter poetische Orte entstehen lassen, sprechende Straßen entwickelt und einen Garten der Dichter angelegt. Er selbst hat eine Bibliothek angelegt, in einem Haus über drei Etagen im Bauhaus-Stil, am Rande der Siedlung. Das Haus so bunt, wie Roland Günter selbst, von ihm selbst liebevoll „Der blaue Turm der vielen Bücher“ genannt.

Hier kann man auf Entdeckungsreise gehen, der Turm ist so verwinkelt wie der Charakter von Roland Günter. An jeder Ecke gibt es Neues zu entdecken, hier kommt Altes zum Vorschein, dort steht Neues schon geschrieben. Ein Haus als Spiegelbild eines Menschen. Das Denkmal für ein langes Leben.



Bilder (3): bbv / Michael Braun